

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 16

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

genteil anstrebt. Dabei ist längst bewiesen, dass ein noch so glänzender Pädagoge und Methodiker ein schlechter Lehrer ist, wenn er glaubt, sein Wirken nach Schulschluss habe mit seinem Bildungsauftrag nichts zu tun.

Waren die Delegierten des SLV wirklich bei klaren Sinnen, als sie Doppelverdiener und im Konkubinat Lebende auf dieselbe Ebene stellten wie die auf unsere Demokratie angesetzten Henker? Dies ist eine Beleidigung für jedes Lehrerehepaar. Und da werden wir zu allem Übel noch aufgerufen, uns dafür zu wehren, dass die Destruktiven «weiter in Freiheit ihrer Aufgabe nachgehen können». Da ist ein ernsthafter Zweifel am Denkvermögen und an der differenzierten Urteilsfähigkeit der DV mehr als angebracht. Schade um diesen unverzeihlichen Faux pas angesichts künftiger weit wichtigerer Stellungnahmen des SLV zu pädagogischen Problemen wie Situation an der Primarschule, Lehrpläne, Lehrerbildung u. a. Wie kann man da die Meinung der grössten Lehrerorganisation noch für voll nehmen? Mir und vielen meiner Kollegen wird dies grosse Mühe bereiten.

F. Guntern

be eigene Schulen, die sie als vorzügliches Mittel ganzheitlicher Bildung des Menschen, als Stätten erachtet, an denen «eine spezifische Auffassung der Welt, des Menschen und der Geschichte erarbeitet und vermittelt wird». Die katholische Schule trage zur Heilsvermittlung der Kirche, insbesondere in der Glaubenserziehung, bei. In der vom kulturellen Pluralismus gekennzeichneten Gesellschaft unserer Zeit erkenne die Kirche die dringende Notwendigkeit, das christliche Gedankengut präsent zu halten und ihre erzieherischen Bemühungen zu steigern, «um selbständige und verantwortungsbewusste Persönlichkeiten heranzubilden, die dem lähmenden Relativismus widerstehen und ihrem Taufgelöbnis gemäss leben können».

Die Kirche bejahe den Grundsatz des «Schulpluralismus», heisst es in dem Dokument. Sie trete für die Lehrfreiheit ein, unterstütze und verteidige die Gewissensfreiheit und das Recht der Eltern auf eine ihren Erziehungsabsichten entsprechende Schulwahl.

Kennzeichen der katholischen Schule ist nach den Worten der Erklärung ihr klarer «Bezug auf eine echt christliche Weltanschauung, so dass die Grundsätze des Evangeliums zu ihren Erziehungsregeln, ihrem inneren Handlungsantrieb und zu ihrem Endzweck werden». Wie jeder anderen Schule auch, sei ihr die kritische und systematische Vermittlung der Kultur in der Bemühung um ganzheitliche Persönlichkeitsbildung aufgegeben; sie verfolge dieses Ziel aber «aus der christlichen Schau der Wirklichkeit». Die Aufgaben der katholischen Schule bestehen nach den Ausführungen der vatikanischen Erklärung darin, «eine harmonische Zusammenschau zwischen Kultur und Glauben sowie zwischen Glauben und Leben herzustellen, eine Synthese also, die sich im Lichte des Glaubens durch die Aneignung der Bildungsgüter auf den verschiedenen Gebieten des weltlichen Wissens vollzieht, und durch die Entfaltung der Tugenden, die den Christen kennzeichnen». Die Verwirklichung dieser Intention hänge weniger von Lehrstoff und Lehrplänen, sondern vielmehr von den Pädagogen ab, die in den katholischen Schulen wirken. «Die Synthese zwischen Kultur und Glauben wird durch die andere Synthese zwischen Glauben und Leben in der Person der Erzieher weitergegeben», heisst es in der Erklärung.

Die katholische Schule müsse sich als Gemeinschaft darstellen und ausweisen, die auf die Weitergabe von Lebenswerten ausgerichtet und im Wesen des Glaubens begründet ist. Sie wolle, wie in dem Dokument hervorgehoben wird, die jungen Menschen dazu anleiten, den Individualismus zu überwinden und im Licht des Glaubens zu erkennen, dass sie zu sozialem Engagement für den Mitmenschen berufen sind. Denn die ka-

Umschau

Ganzheitlichem Erziehungsauftrag verpflichtet

Vatikanstadt (SK). Die katholische Schule gewinne in der Kirche, wie sie sich nach dem II. Vatikanischen Konzil darstellt, immer grössere Bedeutung, wird von der Vatikanischen Kongregation für das katholische Bildungswesen in einem am 5. Juli veröffentlichten, 39 Seiten umfassenden Dokument betont. Die Kongregation weist auf die schwerwiegenden Probleme hin, vor die christliche Erziehung in einer pluralistischen Gesellschaft gestellt ist, und hebt den erzieherischen Wert, das Wesen und die entscheidenden Merkmale einer Schule hervor, die sich als katholische bezeichnet und empfiehlt.

In ihrer Erklärung mit dem Titel «Die katholische Schule» setzt sich die Kongregation für die Erarbeitung eines den verschiedenen Altersstufen entsprechenden Bildungsplans ein, der den Forderungen nach einer Gesamtbildung der jungen Menschen von heute nachkommt. Sie wendet sich an alle für die Erziehung Verantwortlichen, an Eltern, Lehrer und Schulbehörden, aber auch an die Jugend selbst, mit allen verfügbaren Mitteln dafür einzutreten, dass die katholische Schule «einen echten staatsbürgerlichen und apostolischen Dienst» zu leisten vermag.

Wie in der vatikanischen Erklärung betont wird, gründet die Kirche in Erfüllung ihrer Heilsaufga-

tholische Schule vermittele das kulturelle Bildungsgut nicht «als Mittel zu Macht und Herrschaft». «Sie sieht das Wissen nicht als Mittel zur Selbstbehauptung oder -bereicherung an, sondern als eine Verpflichtung, den anderen verantwortungsbewusst zu dienen.» Wenn Katholiken eigengeprägte Schulen unterhielten, wollten sie dadurch nicht eine Scheidewand gegenüber anderen Menschen aufrichten, sondern auf ihre Weise die zwischenmenschliche Begegnung und Zusammenarbeit fördern durch Respektierung der Denk- und Lebensart anderer, Anteilnahme an deren Sorgen und Hoffnungen, Lebensbedingungen und Zukunftsplänen. Besonders hellhörig sei die katholische Schule für den Ruf nach einer gerechten Gesellschaftsordnung, der heute in allen Teilen der Welt laut werde. Unerschrocken setze sie sich nicht nur im Unterricht für die Forderungen der Gerechtigkeit ein, sondern suche sie auch im Schulalltag zu verwirklichen. Bildung ist, so wird im Dokument festgestellt, ein wirksames Mittel zum gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufstieg des einzelnen Menschen und der Völker: «Wenn also die katholische Schule ihre Dienste ausschliesslich oder vorwiegend wohlhabenden Gesellschaftskreisen zuwenden wollte, würde sie dazu beitragen, die Vorzugsstellung dieser sozialen Klassen zu festigen und eine ungerechte Gesellschaftsordnung zu begünstigen.» Die Kirche wolle ihre Erziehungshilfe aber in erster Linie Bevölkerungsgruppen zuwenden, «die arm sind an zeitlichen Gütern, den Schutz und die Liebe der Familie entbehren müssen oder der Gnade des Glaubens fernstehen».

Die Kongregation für das katholische Bildungswesen appelliert an die «Erziehungsgemeinschaft» der katholischen Schulen, «in der Praxis die unterscheidenden Wesenszüge sicherzustellen, die sie zu einer Pflegestätte christlicher Erziehung machen». Hier komme auch den Eltern, die ihre Kinder katholischen Schulen anvertrauen, eine hohe Verantwortung zu. Ihre Entscheidung für eine katholische Schule enthebe sie nicht der Verpflichtung, ihre Kinder christlich zu erziehen. Auch seien sie zu tätiger Mitarbeit verpflichtet, indem sie die Bemühungen der katholischen Schule unterstützen sowie die verschiedenen Möglichkeiten der Mitwirkung nutzen.

Die Kongregation weist ebenso auf die grosse Verantwortung hin, die die Lehrer tragen hinsichtlich der Erhaltung und Förderung der besonderen Sendung der katholischen Schule sowie des christlichen Geistes, der den Unterricht und das gesamte Schulleben durchdringen soll. «Die Lehrer tragen durch ihre Handlungsweise und das Zeugnis ihres Lebens wohl am meisten dazu bei, der katholischen Schule ihre besondere Wesensart zu geben.»

Die Träger katholischer Schulen, insbesondere

die Ordensgemeinschaften, ermutigt die Kongregation, weiterhin aufgeschlossen und einsatzbereit ihren Beitrag zum Erziehungsapostolat zu leisten. Schliesslich ruft die vatikanische Kongregation alle Katholiken auf, sich für die katholische Schule einzusetzen. Der Erziehungsertrag der katholischen Schule könne nicht an kurzfristigen Ergebnissen gemessen werden. Bei der christlichen Erziehung spiele nicht nur die Freiheit des Erziehers und Schülers eine wichtige Rolle, sondern auch die Mitwirkung der Gnade. «Freiheit und Gnade aber reifen ihre Früchte im Rhythmus des Geistes, der nicht mit zeitlichen Massstäben erfasst werden kann. Wenn sich die Gnade mit der menschlichen Freiheit verbindet, kann sie diese zur vollen Entfaltung bringen.» Durch ihr bewusstes und ausdrückliches Mitwirken mit dieser befreienden Kraft werde die katholische Schule zum christlichen Sauerteig in der Welt.

75 Jahre Schweizerischer Verband für Berufsberatung

Unter dem Vorsitz von Ständerat Dr. R. Broger feierte der Schweizerische Verband für Berufsberatung (SVB) kürzlich in Zürich das Jubiläum seines 75jährigen Bestehens. Der SBV ist als Dachverband der in Fachgruppen zusammengeschlossenen Berufsberater organisiert. Darüber hinaus steht er allen Kreisen, die an der Berufsberatung interessiert sind, offen (eidgenössische, kantone und kommunale Behörden, Berufs- und Wirtschaftsverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Institutionen der Jugendhilfe und der Sozialarbeit, Fachschulen und Einzelpersonen).

Zu seinen Aufgaben gehören die Aus- und Fortbildung der Berufsberater sowie die Information und Dokumentation über die sich ständig verändernden beruflichen Ausbildungen, Berufsanforderungen und -inhalten. Das Zentralsekretariat umfasst eine Schulungsabteilung, wo gleichzeitig auch Berufsforschung betrieben wird, eine Informationsstelle mit einer Filiale in Lausanne für die Westschweiz und das Tessin, einen Verlag berufskundlicher und berufsberaterischer Schriften, der auch eine im In- und Ausland bekannte Fachzeitschrift herausgibt, sowie eine Versandbuchhandlung. Der SVB ist somit kein Berufsverband der Berufsberater, sondern eine von der öffentlichen Hand geförderte und von weiten Kreisen getragene Dienstleistungsunternehmung zugunsten der Berufsberatung und ihrer Ratsuchenden.

**Beachten Sie bitte den beigelegten Prospekt
«Basler Bücherbrief» vom Herder Verlag**